

Hoffentlich ...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 37

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-616248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Er wollte den Rekord ...

Sebastian Coe, der kluge Taktiker mit dem federnd-elastischen Schritt, hat viele Zuschauer auf dem Letzigrund in Zürich auch diesmal zu begeistern vermocht. Das Ziel des Weltrekordinhabers über 800m und die Meile war, in Zürich auch noch den Rekord über 1500m, der von seinem Landsmann Ovett seit 1983 gehalten wird, zu unterbieten. Der grossangelegte und minutiös vorbereitete Weltrekord des drahtigen Engländers misslang aber deutlich, wie übrigens auch derjenige seines Landsmannes Steve Cram über die gleiche Strecke zwei Tage danach in Brüssel.

Es ist gut, dass Weltrekorde nicht einfach so auf Bestellung aufgestellt werden können. Vorzuziehen ist immer noch der offene Kampf Mann gegen Mann und nicht der geplante Einsatz von «Hasen», die nach getaner Führungsarbeit auf den Rasen abbiegen. Gerade deshalb hat ja auch der tolle Weltrekord der schwarzen Sprinterin Evelyn Ashford dem Zürcher Meeting das Tüpfelchen aufs i gesetzt, weil die Bestleistung in der direkten Auseinandersetzung zwischen ihr und ihrer Erzrivalin Marlies Göhr (DDR) ungeplant zustande kam.

Unsympathisch war vor allem das Abschieben des 5000-m-

Olympiasiegers Said Aouita auf die Meilenstrecke. Der Marokkaner freute sich auf das Duell mit Coe über die klassische Mittelstrecke. Bestimmt hätte es ein tolles Rennen gegeben, aber Coe und die Organisatoren wollten es anders. OK-Präsident Res Brügger erklärte laut «Sport»: «Ich habe Aouita nicht ausgeladen. Er wäre willkommen gewesen, wenn er einen Teil zum Rekordversuch beigetragen hätte, aber er verweigerte seine Mitarbeit. Coe hatte auch keinen Einwand gegen ihn als Gegner über 1500m. Aber Coe wollte den Weltrekord angreifen und sagte, er könne nicht Rekord laufen mit einem lauernen Gegner im Nacken ...»

«Ich will den Rekord und dazu brauche ich Hasen und keinen potentiellen Gegner ...» War nicht das die Überlegung des Herrn Coe? Der enttäuschte Said Aouita drückte es mit den Worten aus: «Merde, ich kam doch hierher, um diesen kleinen König Coe zu treffen.»

Da Sebastian Coe gegenwärtig an einer langwierigen Fussverletzung leidet, musste er auf weitere Starts verzichten. Vielleicht benützt er die prächtige Gelegenheit, über Vergangenes und Zukünftiges etwas nachzudenken. Das Vertiefen in die Essays seines gesellschaftskritischen Landsmannes John Galsworthy könnte ihm möglicherweise helfen, die richtigen Schlüsse für sein zukünftiges Verhalten zu ziehen. Ich denke da besonders an den Essay:

«Der Sport, der noch die Flagge des Idealismus wehen lässt, ist der Lichtpunkt in der heutigen Welt. Er achtet in jedem Fall die Rechte des Gegners.»

Allerdings, J.G. schrieb diesen Essay schon vor rund 50 Jahren – und seitdem hat sich einiges geändert, auch in der Leichtathletik. *Speer*

Hoffentlich ...

Stossseufzer eines Sprechers von Radio und Fernsehen: «Hoffentlich wählen die dann den Reagan, sonst werden wir üben müssen, den Namen Ferraro auf amerikanisch auszusprechen, das dann etwa so tönt: FE-OU-A-UOH»

Zubi

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass der Schweizer unzufriedener ist als ein anderer Durchschnittseuropäer. Er zeigt aber nur dann ein zufriedenes Gesicht, wenn er gerade etwas gefunden hat, das ihm beweist, dass er Grund zum Ärger hat. Wenn er aber nichts mehr findet, worüber er schimpfen und nörgeln kann, ist das nicht für ihn ein Grund, eine unzufriedene Visage vorzuführen?

Schtächmugge

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

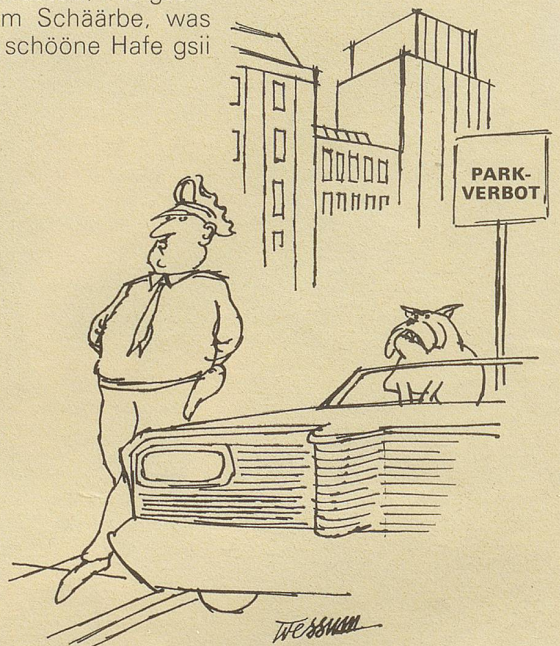
Der Bub fragt und fragt und fragt. Und eine Bekannte seiner Mutter meint: «Woher hat er eigentlich seinen Wissensdurst?» Die Mama: «Das Wissen hat er von mir, den Durst vom Vater.»

Der Installateur hat in der Villa einer älteren Dame zu reparieren, bestaunt im Salon das Bildnis eines sehr schönen Mädchens und wird von der Dame informiert: Es handle sich um ein Jugendbildnis von ihr. Wozu sie beifügt, milde lächelnd: «Heute sehe ich, 55 Jahre später, natürlich ein bisschen anders aus.» Der Installateur meint's gut mit seiner Reaktion, wählt freilich ein seltsames Vergleichsbild für sein Kompliment: «Wüssezi, me gseht au no am Schäärbe, was emol en schöne Hafe gsii isch.»

Nach einem Konzert war der weltbekannte Dirigent aus Europa in Tokio zum Essen eingeladen. Erfolglos mühte er sich mit den Essstäbchen ab. Und sagte schliesslich: «Mit einem Stab verdiene ich beim Dirigieren viel Geld, aber mit zwei kann ich glatt verhungern.»

Ein humorvoller Pfarrer: «D Mäntsche vo hütt sind eso nervös, das sie nünen emol wäret de Predigt ii-schlooffed.»

Vers in einer Schlosserwerkstätte: «Wenn an jedes lose Maul/ein Schloss gelegt müsst werden, dann wär' die edle Schlosserkunst/die erste hier auf Erden.»



Ein Mann wirft dem Bettler an der Strassenecke jeden Morgen einen Franken in den Hut. Über Jahre hinweg. Eines Tages ist's nur ein Fünziger. Der Mann zum Bettler: «Wissen Sie, mein Sohn studiert jetzt an der Universität.» Der Bettler entrüstet: «Allerhand! Und das auf meine Kosten!»

In Amerika gibt es jetzt Automaten, die gegen Einwurf von 40 Cents die Fingernägel schneiden. «Aber jeder Finger hat doch eine andere Form.» «Nur beim ersten Mal.»

Der Schlusspunkt Fred Endrikat reimte: «Die besten Menschen auf der Erde, / das sind die Hunde und die Pferde.»